

Weltblick



4/ Holzsparröfen
in Guatemala

6/ Gegen Machismo
Stärke zeigen

12/ Im Gespräch mit Johann Kirchner
und Magdalena Glasner

Ausgabe 1 | 26



Öfen mit Perspektive



Mag.^a (FH) Magdalena Glasner
Geschäftsführerin
Sei So Frei Oberösterreich

Das Knistern des Feuers, wohlige Wärme und eine Tasse Tee scheinen die perfekten Voraussetzungen für einen gemütlichen Winterabend zu sein, wenn es draußen stürmt und schneit. Sollte zuhause der Kamin fehlen, dann bietet ein Urlaub in den österreichischen Bergen dieses Ambiente, in einem Chalet beispielsweise, wo auch ein gewisser Komfort erlebbar wird. Für ein paar Tage macht es vielen von uns Spaß, einen Ofen anzuzünden. Das hat etwas Ursprüngliches – und im Idealfall befinden sich die Holzscheite auch gleich neben der Eingangstür.

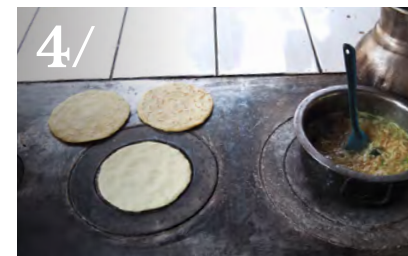
Als ebenfalls ursprünglich, aber keinesfalls romantisch empfinde ich das offene Feuer in den einfachen Hütten vieler Familien in unserer Projektregion Joyabaj in Guatemala. Es qualmt und rußt, mir brennt es nach kürzester Zeit in den Augen, während uns die Frau, die wir in ihrem Zuhause besuchen dürfen, zeigt, wie sie über der Feuerstelle gebückt den Bohneneintopf für ihre Kinder und den Ehemann zubereitet. Die zwei jüngsten von fünf Kindern stehen scheu neben ihrer Mutter, in den Rauchschwaden. Die anderen drei sind in der Schule – heute ist das möglich,

weil der Ehemann gerade von der dreimonatigen Saisonarbeit auf einer Zuckerrohrplantage an der Küste zurückgekommen ist und etwas Geld da ist, um Holz zu kaufen. Eine kurze Zeitspanne, wo nicht der gesamte Holzbedarf fürs Kochen gesammelt werden muss. Eine Aufgabe, die üblicherweise die Mithilfe der Kinder verlangt.

Wenn wir in Österreich an einen mit Holz beheizten Ofen denken, dann erscheint uns das Bild eines Kachelofens. Er ist ein Symbol für Wärme und Behaglichkeit und vielleicht für einen Hauch von Luxus. Wenn wir eine Familie im guatemaltekischen Hochland mit einem Holzsparofen ausstatten, dann erleichtert dieser unmittelbar das tägliche Kochen und bringt Wärme in den kühlen Nächten. Mitten in den Bergen Guatemalas stehend wird mir einmal mehr bewusst, dass diese holzsparenden Tischherde mit Rauchabzug mehr sind als nur Öfen. Sie bringen Gesundheit, Selbstbestimmtheit und die Möglichkeit für Bildung in diese ärmlichen, von Entbehrungen gezeichneten Familien. Allen voran für die Frauen und Kinder in einer von Machismo geprägten Gesellschaft.

Wir sind übersiedelt

Bis kurz vor Weihnachten waren wir intensiv damit beschäftigt, den Umzug in unser neues Büro in der Tabakfabrik Linz vorzubereiten. Am 22. Dezember 2025 bewies das Sei-So-Frei-Team schließlich einmal mehr seine Vielseitigkeit und wurde kurzerhand zur effizienten Umzugsfirma (am Bild: Projektmanager Martin Berndorfer und Office Managerin Sonja Hainzl). Inzwischen sind wir gut am Peter-Behrens-Platz 10 angekommen und bereit, noch mehr Menschen für unsere Arbeit zu begeistern. Unsere Bürotür steht Besucher*innen wie gewohnt offen! Mehr auf S. 15.



4/ Vom Leben gezeichnet

Guatemala: Holzsparöfen verändern Lebenswelten

6/ Endstation Ehefrau?

Gegen Machismo Stärke zeigen

8/ Hoher Einsatz

Kochen über offenem Feuer belastet Gesundheit und Budget

9/ Helfen Sie mit!

10/ Was wurde aus ...?

Nicaragua: Schulkisten für Freude am Lernen

12/ Im Gespräch

Johann Kirchner und Magdalena Glasner, Vorstandsvorsitzender bzw. Geschäftsführerin von Sei So Frei, umreißen Struktur und Ziele unserer Organisation

14/ Gewinnspiel & Rezept

15/ Aktuelles & Impressum

Werte Leserinnen und Leser des Weltblick!

Ein bekannter Ratschlag aus dem Bereich Persönlichkeits- und Mitarbeiterentwicklung lautet „Stärken stärken“. Was wir davon halten? Jede Menge. Genau das ist es, was wir in unseren Projektregionen bezwecken. Wir wollen Menschen ermutigen, ihre bereits vorhandenen Stärken zu erkennen, ihnen zu vertrauen. Wir wollen dabei unterstützen, diese Stärken weiterzuentwickeln. In Guatemala, einem Land, das vom Patriarchat und von der damit einhergehenden Benachteiligung von Frauen tief geprägt ist (Erfahrungen aus weiblicher Perspektive schildern wir ab Seite 6), wollen wir die Chancengleichheit von Frauen und Männern, von Mädchen und Buben fördern. Denn jeder (und jede!) soll die Möglichkeit haben, die eigenen Stärken ins Spiel zu bringen.

Kritische Beobachter*innen merken nun vielleicht an, dass Holzsparöfen – zentraler Bestandteil unserer Guatemala-Projekte, siehe Seite 4 – nicht unbedingt dazu beitragen, verfestigte Rollenstrukturen aufzubrechen. Gilt die „Frau am Herd“ nicht als typisches Symbol früherer Traditionen? Doch genau diese Öfen schaffen es, Stärken zu stärken. Sie geben den Frauen die Chance auf ein gesünderes Leben. Sie schenken die Möglichkeit, eingesparte Zeit zu nutzen, um schlummernde Potenziale zu entdecken und auch wirtschaftlich einzusetzen. Eine Frau, die an einem solchen Herd steht, war vorher eine Frau, die an einem Feuer kniete: Angesichts dessen steht der Ofen für eine Ermächtigung, eine Stärkung des Selbstbewusstseins und auch der Stellung. Er steht für viele weitere Möglichkeiten, die sich in der Folge (und möglicherweise auch erst in der nächsten Generation) auftun. Es ist nicht unser Ziel, schlagartig Strukturen zu verändern und Chaos zu stiften. Uns geht es darum, Freiheiten zu schaffen. Speziell für Frauen. Damit sie frei entscheiden können, was sie tun möchten – und ihre Fähigkeiten voll entfalten können.

Das Sei-So-Frei-Team

Vom Leben gezeichnet

Kochen über offenem Feuer hinterlässt Spuren – Spuren, die die nächste Generation hoffentlich nicht mehr in Kauf nehmen muss: **Holzsparöfen ermöglichen, Rauch und Ruß endlich hinter sich zu lassen.**

Holzsparöfen verändern Lebenswelten

Abgestimmt auf Bedürfnisse. Ihr Ruf eilt den Sei-So-Frei-Holzsparöfen in unserer Projektregion in Guatemala mittlerweile voraus. Warum sie sich zu einer Erfolgsgeschichte entwickelt haben? Weil sie auf das zugeschnitten sind, was das Leben im Hochland ausmacht. Weil sie Lebenssituationen verbessern, ohne grundlegende Traditionen umkrempeln zu wollen.

Sagenhafte 2.900 Öfen in 41 Dörfern, so lautet unsere erfreuliche Zwischenbilanz. Das bedeutet: 2.900 Familien, denen wir zu völlig neuer Lebensqualität verhelfen konnten. Und wir arbeiten weiter an dieser Erfolgsgeschichte – ADICO, unsere Partnerorganisation in Guatemala, bearbeitet aktuell Anfragen aus 12 zusätzlichen Dörfern.

Frauensache. Es sind vor allem Frauen, aber auch Kinder, denen die Öfen zugutekommen. Ersteren auf sehr direkte Weise: „Der Rauch geht nach draußen – früher hatte ich ihn überall“, zieht Maria de la Cruz aus dem Dorf Laguna Seca Bilanz. Auf unserer Projektreise 2025 wollten wir uns einen Eindruck verschaffen, wie sich die Öfen langfristig bewähren. Und Maria ist auch nach sieben Jahren noch voll des Lobes, ihr täglicher Arbeitsaufwand hat sich deutlich reduziert: „Die Tortillas verbrennen mir nicht mehr“, erzählt sie. „Ich habe ständig heißes Wasser, zum Kochen oder zum Baden für die Kinder.“

Und wir verwenden den Ofen zusätzlich als Tisch, um den sich die Familie versammelt.“ Die positive Auswirkung der Öfen auf das Leben von Kindern zeigt sich vor allem auf lange Sicht. Denn das Sammeln von Brennholz fällt oft in ihren Aufgabenbereich – ohne diese Verpflichtung bleibt ihnen mehr Zeit, um sich auf die Schule zu konzentrieren.

Markanter Einschnitt. Bei jeder Eröffnungsfeier ist das feierliche Durchschneiden eines Bandes Teil der Zeremonie. Eine sehr symbolträchtige Geste, denn der Ofen markiert eine einschneidende Veränderung im Leben der Familien. Es geht nicht nur um die Kostenersparnis, die der niedrigere Holzverbrauch mit sich bringt. Es geht um die Unterstützung von Frauen, die in der patriarchalischen Gesellschaft wenig Wertschätzung erfahren. Tränende Augen, gerötete Gesichter und krumme Rücken sind unter den älteren Frauen im Hochland weit verbreitet: Es hinterlässt Spuren, wenn man sich jahrzehntelang tagtäglich über eine rauchende Feuerstelle beugen muss. Die Töchter sollen es besser haben als ihre Mütter. Statt Leben in Rauch und Ruß ein gesundes Umfeld. Statt mühseliger Verrichtungen Zeit zum Lernen, Zeit für Einkommenserwerb und Zeit, Ziele zu verfolgen. Statt eines gebückten Rückens eine aufrechte Haltung: Würde und neues Selbstbewusstsein für die nächste Generation. ∞



Im vom Patriarchat geprägten Guatemala sind die Möglichkeiten von Frauen speziell am Land sehr eingeschränkt. Mit den Holzsparöfen von Sei So Frei wird ihr mühsamer Alltag leichter – wie im Beispiel von Maria de la Cruz (unten).



Nach einer gescheiterten Ehe nutzt Francisca all ihre Ressourcen, um als alleinerziehende Mutter für ihre Tochter nicht nur Versorgerin, sondern auch Vorbild sein zu können.

Endstation Ehefrau?

Gegen Machismo Stärke zeigen

Wunsch und Wirklichkeit. Für Francisca Cortéz erfüllte sich 2014 ein Traum, wie ihn die meisten Mädchen in Guatemala (und in vielen anderen Ländern) träumen: Sie verliebte sich, bald waren die Hochzeitsglocken zu hören. Probleme schien es keine zu geben. Für die Sekundarstufe und das erste Jahr ihrer Ausbildung zur Volksschullehrerin hatte sie ein Stipendium von Sei So Frei erhalten, doch das war nun nicht mehr nötig, denn ihr zukünftiger Mann versprach, das Studium weiter zu finanzieren. Seine Eltern besuchten Francisca in ihrem Heimatort und baten um die Erlaubnis zur Verlobung, alles hatte seine Form und Richtigkeit. Das böse Erwachen ließ allerdings nicht lange auf sich warten: Nach

der Hochzeit weigerte sich Franciscas Mann plötzlich, für ihre Ausbildung zu zahlen. Tatsächlich war er dazu einfach nicht in der Lage, denn er musste, wie sich – zu spät – herausstellte, bereits drei eigene Kinder ernähren. Dass Francisca trotzdem nicht aufgab, verdankt sie ihrem Kampfgeist und ihrem Bruder, den sie schließlich um finanzielle Unterstützung bat. Hochschwanger schloss sie 2015 ihre Ausbildung ab, 2016 trennte sie sich von ihrem Mann – wegen seiner anfänglichen Unehrlichkeit und auch, weil er sie erneut betrogen hatte. Unterhalt zahlt er keinen für seine Tochter. „Es war eine sehr bittere Erfahrung für mich“, erzählt Francisca. „Ich möchte nicht, dass

Das übersteigerte Gefühl einer männlichen Überlegenheit: Machismo nährt sich davon, Frauen klein zu halten – und schwächt so die gesamte Gesellschaft.

andere Mädchen so etwas durchmachen müssen. Meinen Schülerinnen schärfte ich ein, nicht vor dem Abschluss zu heiraten. Und ein bisschen gesundes Misstrauen möchte ich ihnen mitgeben: Auch wenn man verliebt ist, darf man die Augen nicht vor der Realität verschließen.“ Auf dem Boden dieser Realität ist Francisca unsanft gelandet, doch sie kämpft sich nach oben: „Ich arbeite hart, nicht nur als Lehrerin, sondern zusätzlich verkaufe ich nachmittags und abends Süßigkeiten. Meine Tochter lebt aktuell bei meinen Eltern und ich besuche sie, so oft es geht – ich wünsche mir, dass wir so bald wie möglich wieder zusammenleben können.“

Mutter und mehr. Auch Petrona Castro arbeitet daran, sich ihren Wunsch zu erfüllen. Sie möchte die Ausbildung zur Buchhal-

terin abschließen. Obwohl Petronas Mann ein Familienmensch und die Beziehung der beiden liebevoll und partnerschaftlich ist, waren die klassischen Rollenbilder anfangs zu dominant. Während sie in ihrem Geschäft ein Kleid absteckt, berichtet die ehemalige Sei-So-Frei-Stipendiatin von ihren Erfahrungen: „Meine Familie, meine zwei Kinder – das ist der größte Erfolg in meinem Leben. Ich bin eine stolze und glückliche Frau, aber ich bereue, dass ich die Schule nicht fertig gemacht habe, weil ich mich verliebt habe. Jetzt sparen wir, mein Mann und ich, damit ich meinen Abschluss nachholen kann.“ Der bisherige Schulbesuch war jedenfalls nicht umsonst. Petrona hat ein kleines Trachtengeschäft, außerdem arbeitet sie als Sekretärin für eine Kooperative: „Das kann ich tun, weil ich bereits Grundlagen der Buchhaltung gelernt habe und mir nur mehr zwei Jahre bis zum Abschluss fehlen.“ Klassische Rollenbilder sind in Guatemala allgegenwärtig. Es gibt kaum ein Mädchen im guatemaltekischen Hochland, das es nicht als oberstes Ziel erachtet, möglichst in jungen Jahren den „Traumprinzen“ zu finden und mit ihm eine Familie zu gründen. Dass man sich dann als duldsame Ehefrau und Mutter den Wünschen des Familienoberhauptes fügen muss, ist ebenfalls Teil der tradierten Rolle und des in Lateinamerika verbreiteten Machismo. Petrona hat zwar, anders als Francisca, ein glückliches Los gezogen. Dennoch rät sie den Mädchen in ihrem Heimatdorf: „Nutzt eure Chancen. Und heiratet nicht zu jung!“

Petrona führt eine glückliche Ehe, doch sie bereut, wegen der frühen Familiengründung die kaufmännische Schule abgebrochen zu haben. Jetzt arbeitet sie hart für ihren Abschluss.



Hoher Einsatz

Beim Kochen über offenem Feuer sind Materialverbrauch und Gesundheitsrisiko hoch. **Holz-sparöfen lassen die Menschen endlich aufatmen.**

Wenn Tomasa Gutierrez kocht, ist das ein langwieriger Prozess. Immer nur ein Topf nach dem anderen findet auf dem wackeligen Gestell über den Flammen Platz. Viele Stunden verbringt sie in ihrer Küche, einem finsternen Raum aus Lehmziegeln, dessen Wände schwarz sind vom Rauch vergangener Jahre. Bohnen köcheln gerade in Tomasas Topf vor sich hin, und zum Umrühren muss sie sich hinunterbeugen. „Ich kenne es nicht anders“, erklärt sie auf Quiché, der Sprache der indigenen Bevölkerung im Hochland, wobei sie schüchtern lächelt. „Ich habe von den Öfen gehört – aber ich kann mir kaum vorstellen, wie es ist, darauf zu kochen. Es muss wunderbar sein.“

Kochen mit niedrigem Brennholzverbrauch und ohne Rauchbelastung – in Tiox Abaj, in Pacoxol und auch in Tomasas Dorf, Muculinquaj, soll das bald nichts Exotisches mehr sein: Die Errichtung von insgesamt 153 Holz-sparöfen hat Sei So Frei Oberösterreich hier geplant, in Zusammenarbeit mit unserer guatemaltekischen Partnerorganisation ADICO und mit örtlichen, speziell geschulten Ofensetzern. Eigentlich sind sie eine einfache Sache, unsere soliden, langlebigen Holz-sparöfen. Aber für die Frauen im Hochland bedeuten sie mittlerweile weit mehr: Sie sind der Inbegriff eines neuen Lebensgefühls.

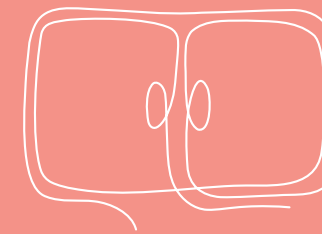


Ich kann mir kaum vorstellen, wie es ist, auf einem richtigen Ofen zu kochen – es muss wunderbar sein. Tomasa Gutierrez



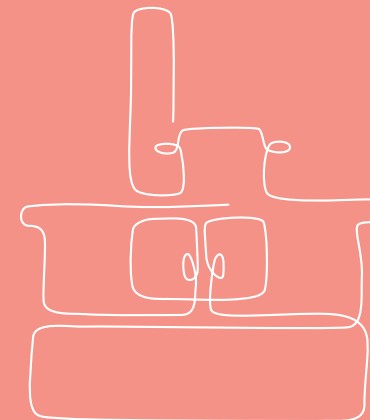
18 €

versorgen eine Familie eine Woche lang mit Brennholz.



70 €

kostet eine Ofentüre inklusive Rahmen und Scharnier.



650 €

schenken einer Familie in Guatemala einen kompletten Holz-sparofen.

Helfen Sie jetzt mit!



Eine kleine Summe bei uns hat große Wirkung in Guatemala.
Spenden per Zahlschein oder Onlinebanking:
Sei So Frei OÖ, IBAN: AT30 5400 0000 0069 1733

Was wurde aus ...?

Nicaragua: Schulkisten für Lernfreude

Diese Unterstützung hat Bestand:
Der Chor Querklang aus Ansfelden
sammelt seit 2015 Spenden für das
Schulkistenprojekt in Nicaragua.
Nach wie vor gelingt es – trotz der
schwierigen politischen Situation vor
Ort –, Spielsachen und Unterrichts-
materialen an Schulen zu verteilen.
Als Kooperationspartner vor Ort
kümmert sich horizont3000 um
die Umsetzung.

Ausgabe 3 | 24:
Im Frühling 2024 waren wir zuletzt auf Projektreise in
Nicaragua; die politische Lage dort ist höchst heraus-
fordernd. Trotz Jahr für Jahr schwierigerer Bedingungen
können wir das Schulkistenprojekt (unser einzig verblie-
benes in Nicaragua) noch umsetzen.



Material, das zum Lernen mo-
tiviert: Groß war nicht nur die
Freude der Kinder über die
„eigenen“ Kuverts, sondern
auch die der Lehrer-innen
über Unterrichtsmaterialien
und Bürobedarf.



Alle Fotos © Robert Gartner

Beharrlich. Ein Netzwerk an Partner-
organisationen macht es möglich, dass Schul-
kisten bei Kindern in Nicaragua ankommen.
In der Hauptstadt Managua ist horizont3000
nach wie vor mit einem Büro vertreten: Nach-
dem mittlerweile Tausende Organisationen
aufgelöst wurden (darunter auch Sei-So-Frei-
Partner FADCANIC) und es kaum mehr inter-
nationale NGOs in dem mittelamerikanischen
Land gibt, gleicht das einer Mammutleistung.
Die Hürden sind hoch, regelmäßige Finanzbe-
richte, Behördengänge und unverhältnismä-
ßiger bürokratischer Genehmigungsaufwand,
inklusive entsprechend hoher Wartezeiten,
bestimmen die Aufgaben. Umso mehr freut
es uns, dass es horizont3000 nach wie vor
gelingt, beharrlich die Stellung zu halten. Zu-
sätzlich braucht es einen inländischen Koope-
rationspartner für die Verteilung der Schulkis-
ten – auch das ist eine Herausforderung, denn
viele Organisationen sehen sich den ständig
wechselnden Anforderungen von Regierungs-
seite nicht gewachsen. Mit CECIM konnte
schließlich ein fähiger und vertrauenswürdiger
Partner für die Durchführung gewonnen
werden.

Wo Hilfe gebraucht wird. CECIM
ist in Ciudad Sandino aktiv. Die Stadt liegt
zwar nicht in der traditionell von Sei So Frei
unterstützten Karibikregion, doch auch hier
tut Hilfe dringend not: Das Projektgebiet ist
geprägt von Armut und Kriminalität, die Bil-
dungs- und Entwicklungsmöglichkeiten sind
stark eingeschränkt – ein Problem, das sich
durch die Schließung zivilgesellschaftlicher
Ausbildungszentren verschärft hat. CECIM
zählt zu den wenigen Organisationen, die wei-
terhin Zugang zu ländlichen Volksschulen im
Raum Ciudad Sandino haben, und stellt selbst
Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche
aus benachteiligten Stadtvierteln bereit.

Kindgerecht lernen. Bereits 2024
kümmerte sich CECIM um die Verteilung
der Schulkisten, die von mehr als 3.000
Kindern und 81 Lehrkräften begeistert ent-
gegengenommen wurden: Angesichts der
knappen Ausstattung mit Schulmaterial und
des begrenzten Zugangs zu Literatur war die
Freude groß. Die Kisten enthielten Nicaragua-
Landkarten, Wörterbücher, Bastelbedarf und
Spielsachen; jedes Kind bekam außerdem ein
Kuvert mit Schreib- und Malutensilien. Auf
diese bewährte Weise werden auch die 2025
gesammelten Spenden zum Einsatz kommen.

Im Gespräch mit Johann Kirchner und Magdalena Glasner

Das Doppelinterview mit der Sei-So-Frei- Spitze lässt spüren, wie das Herz unserer Organisation schlägt.



Wie ist Sei So Frei strukturiert?

Kirchner: Als Verein, mit üblichen Statuten und Strukturen: einer Vollversammlung, derzeit 18 Mitgliedern, und einem Vorstand. Als Besonderheit gibt es den Fachbeirat, früher Sei-So-Frei-Komitee, der über Projektanträge entscheidet. Hier haben auch externe Expert*innen Sitz und Stimme.

Kann jede*r Mitglied werden?

Glasner: Um Mitglied in der Vollversammlung zu werden, ist grundsätzlich die KMB-Mitgliedschaft Voraussetzung. Und es braucht eine Bestätigung durch ein KMB-Gremium. Zusätzlich kann die Geschäftsführung drei externe Expert*innen nominieren.

Kirchner: Die Katholische Männerbewegung (KMB) steht übrigens auch Frauen offen!

Herr Kirchner, seit wann sind Sie bei der KMB bzw. bei Sei So Frei?

Kirchner: 1996 bin ich in Perg der KMB beigetreten. Seit 2006 arbeite ich im KMB-Diözesanausschuss und bei Sei So Frei mit.

Woher kommt Ihre Begeisterung für Entwicklungszusammenarbeit?

Kirchner: In Ecuador habe ich von

1985 bis 1988 in einer technischen Mittelschule unterrichtet und Werkstätten aufgebaut. Ich bin ja Maschinenbauer. Diese Zeit wirkt bis heute nach: Meine Frau stammt aus Ecuador, und wir haben intensiven Kontakt zu ihrer Familie und zu ehemaligen Schüler*innen und Kolleg*innen.

Glasner: Das verbindet uns, wir waren beide in Ecuador. Hans für den Österreichischen Entwicklungsdienst, heute horizont3000; ich für den Deutschen Entwicklungsdienst. **Kirchner:** Magdalena im Hochland, ich im Tiefland (lacht). Danach habe ich noch ein paar Jahre im ÖED-Büro in Wien mitgearbeitet.

Wie konnte Sei So Frei zu einer so bedeutenden entwicklungspolitischen Organisation heranwachsen?

Kirchner: Treibende Kräfte waren Hans Liebletsberger, Franz Hehenberger und Josef Geißler, die mit ihrem Einsatz Sei So Frei Oberösterreich groß gemacht haben.

Glasner: Franz Hehenberger hat die Professionalisierung im Projektmanagement vorangetrieben. Außerdem war – und ist – er ein starker Netzwerker für Sei So Frei, er hat Verbindungen in alle Bereiche der Gesellschaft hergestellt. Das und die

breite Basis durch die KMB in den Pfarren machen den Erfolg aus.

Was hat es mit der jüngst erfolgten Änderung der Statuten auf sich?

Kirchner: Dieser Prozess ist bereits vor drei Jahren angelaufen, die Statuten von 2016 waren nicht mehr zeitgemäß. Änderungen waren nötig, um die Spendenabsetzbarkeit zu behalten. Und es gab eine Vermischung zwischen Geschäftsführung und Vorstand bzw. Vollversammlung. Aber eine Geschäftsführung kann sich ja nicht selbst kontrollieren, oder?

Glasner: Die Diözese hat hier eine Trennung empfohlen, was ein übliches Prozedere ist. In Unternehmen sitzt die Geschäftsführung auch nicht im Vorstand. Mit der Statutenänderung kam ein Strukturwechsel, die Vollversammlung musste sich neu konstituieren. Das Besetzungsformat ist jetzt ein anderes, die Öffnung für alle KMB-Mitglieder und externe Expert*innen gab es bisher nicht.

Ist es schwierig, unterschiedliche Meinungen in der Vollversammlung unter einen Hut zu bringen?

Glasner: Vollversammlung und Vorstand haben sich gerade neu kons-

tituiert, deshalb ist das noch schwer zu sagen. Es ist jedenfalls wertvoll, wenn unterschiedliche Meinungen und Blickwinkel da sind, nur so kann eine Organisation wachsen.

Kirchner: Diskussionen in der Vergangenheit drehten sich oft um interne Strukturen. Nie um die Projektarbeit, die stand immer außer Frage.

Glasner: Das ist der Kern unserer Arbeit. Bei Sei So Frei geht es immer um die Menschen in den Projektländern. Es verändern sich die Wege an sich, allein schon durch den Wechsel der Personen, die sie gehen. Wir modernisieren, digitalisieren, entwickeln uns weiter. Aber die Zielrichtung bleibt gleich. Aktuell spüren wir viel Bewegung, und das ist gut so, das können wir nutzen.

Der Umzug in die Tabakfabrik Linz – ein Zeichen der Öffnung?

Glasner: Auch. Aber der primäre Grund war, dass wir im diözesanen Kontext keine passenden Räumlichkeiten gefunden haben.

Kirchner: Die Büro-Situation war schon einige Jahre Diskussionsthema. Das fünfköpfige Team war auf zwei getrennte Büros aufgesplittet.

Glasner: Wir haben unsere katholischen Wurzeln, wir müssen aber nicht zwingend in einem diözesanen Gebäude sitzen. Am neuen Standort ist es uns möglich, auch andere Menschen anzusprechen. Diesen Öffnungsgedanken nehmen wir gern als positiven Nebeneffekt mit.

Ist Sei So Frei eine kirchliche Organisation?

Kirchner: Kirchennahe. Vor gut zehn Jahren wurde Sei So Frei als eigener Verein ausgegründet, im Zusammenhang mit der Spendenabsetzbarkeit. **Glasner:** Es gibt eine Kooperationsvereinbarung mit der Diözese Linz, weil uns der dritte Adventssonntag zugewiesen ist, als Pflichtenammlung in den Pfarren. Direkte Mittel erhalten wir von der Diözese aber nicht.

Wie finanziert sich Sei So Frei?

Glasner: Vor allem über die zahlreichen Spenden von Privat-

personen. Diese kleinteilige Spender*innenstruktur ist eine Spezialität von uns, wir sind sehr auf Oberösterreich fokussiert und haben zum Glück keine großen Abhängigkeiten. Projektförderungen der OÖ. Landesregierung sind ebenfalls ein wichtiger Beitrag.

Ist das neue Büro eine zusätzliche finanzielle Belastung?

Glasner: Wir haben auch im Diözesanhaus Miete bezahlt. Die Kostenstruktur ändert sich ein wenig, aber die Budgetplanung für 2026 stimmt nach wie vor. Als Geschäftsführerin ist es mir wichtig, dass die Büro-situation für das Team passt, dass Kommunikation und Informationsfluss stimmen. Das ist jetzt optimiert, dieser Punkt wirkt sich zukünftig positiv auf die Arbeit von Sei So Frei aus.

Wie wird die Arbeit von Sei So Frei konkret aussehen?

Kirchner: Wir werden verstärkt auf Kooperationen setzen, auch mit anderen Organisationen.

Glasner: Konkurrenzdenken in der entwicklungspolitischen Arbeit ist kontraproduktiv. Wir wollen uns mit anderen Organisationen austauschen und Synergieeffekte schaffen. Für die Bildungsarbeit werden wir unser ehrenamtliches Netzwerk in den Pfarren stärker einbinden, dazu haben wir bei der KMB-Diözesankonferenz im Jänner einen Workshop. Und grundsätzlich kann jede*r ein Projekt als Ausgangsbasis nehmen, um eine Aktion daraus zu machen, Hans hat das bestens vorgezeigt.

Mit welcher Aktion?

Kirchner: Bei der letzten Fußball-EM habe ich mit meiner Hobby-mannschaft in Perg gewettet, dass Österreich Europameister wird. Der Wetteinsatz waren 20 von meinen Kollegen finanzierte Holzspärofen bzw. ein gemeinsamer Ausflug in den Wiener Prater, ins Schweizerhaus, auf meine Kosten. Am Ende musste ich zahlen – aber meine Mannschaft

hat trotzdem 13 Öfen gesponsert.

Glasner: Jede*r im Ehrenamt hat Verbindungen und Ideen: Es gibt so viele Personen, denen es wichtig ist, Sei So Frei zu unterstützen, und so viele spannende Möglichkeiten.



Johann Kirchner (mit Umhängetasche) beim Einlösen seiner Holzspärofenwette (oben); die aktuelle Sei-So-Frei-Vollversammlung (ganz oben). Unten: Das Doppelinterview im Dezember fand – noch vor dem Umzug – im künftigen Büro von Sei So Frei in der Tabakfabrik Linz statt.



Johann Kirchner

stammt aus dem Waldviertel, aber lebt schon lange in Perg. Seit 10 Jahren ist er im Vorstand von Sei So Frei, seit November 2023 hat er den Vorsitz inne.

Magdalena Glasner

aus Steinhaus/Wels stieß Anfang 2023 zu Sei So Frei. Im Mai 2025 übernahm sie als Nachfolgerin von Franz Hehenberger die alleinige Geschäftsführung.

Gewinnspiel

Beantworten Sie die Frage und gewinnen Sie eines von zwei Räuchersets. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Welche tief in der Kultur Lateinamerikas verwurzelte Denk- und Verhaltensweise verfestigt starre Rollenbilder?

- a) Machismo
- b) Nachos
- c) Macheta

Senden Sie die Lösung bis 27.02.2026 per Post oder E-Mail an: Sei So Frei OÖ, Peter-Behrens-Platz 10, 4020 Linz bzw. gewinnspiel@seisofrei-ooe.at

Wir wahren Ihre Datenschutzrechte.
Alle Infos unter: www.seisofrei-ooe.at/datenschutz



Wie in Guatemala: Frijoles volteados

Als „Refacción“ bezeichnet man in Guatemala eine Vormittags- jause, die oft auf den Straßen angeboten wird und in Büros oder auf Märkten beliebt ist. Auch das Team unseres Partnerbüros ADICO kauft solche Snacks gern – nicht zuletzt, um so die zahl- reichen Mikrounternehmer•innen vor Ort zu unterstützen.



Traditionsreich und bewusst zusammengestellt: Diese Räucherkombination verbindet jahrhundertealte Tradition mit bewusstem Innehalten. Die Copal Kugel aus Guatemala, einst Teil ritueller Maya-Zeremonien, verströmt beim Verräuchern einen kräftig-würzigen Duft. In der handge- fertigten Keramikschale sorgen Feuersand und Holzkohle- tabletten für ein ruhiges, gleichmäßiges Abbrennen – und für einen Moment des Innehaltens.

Zutaten

- Schwarze Bohnen (getrocknet)
- Salz
- Zwiebel
- Knoblauch
- Korianderblätter
- Oliveöl

Zubereitung

Die Bohnen unter kaltem Wasser gut abspülen und über Nacht einweichen, danach erneut abspülen und in Wasser weichkochen, mit Salz, einer halben Zwiebel, der Hälfte des Knoblauchs und Koriander. Abkühlen lassen und mit etwas Kochsud im Mixer pürieren. Restliche Zwiebel und Knoblauch fein hacken, in einer Pfanne Oliveöl erhitzen und darin anbraten. Die pürierten Bohnen zugeben und bei reduzierter Hitze eindicken lassen, bis eine feste Paste entsteht. Daraus Laibchen – die „frijoles volteados“ – for- men. Für einen Snack Weißbrot mit einem Bohnenlaibchen und einem Stück Frischkäse füllen.

Neues Büro, neue Adresse

Mit dem Standortwechsel innerhalb von Linz stand eine längst überfällige Veränderung an, denn das fünfköpfige Sei-So-Frei-Team war jahrelang auf zwei getrennte und voneinander entfernte Büros aufgeteilt. Nun arbeiten wir (v. l. n. r.: Ruth Lummerstorfer, Sonja Hainzl, Martin Berndorfer, Magdalena Glasner, Helmut Falkner) in einem gemeinsamen Büro, wo Nähe, unkomplizierter Austausch und Offenheit unseren Arbeitsalltag prägen – ebenso wie der Kontakt mit vielen Menschen und Initiativen im Co-Working-Space von factory300. Diesen Blick nach außen nehmen wir gerne mit, die Zusammenarbeit mit dem KMB-Büro sowie mit der Diözese Linz bleibt wie gewohnt bestehen.

Ab sofort erreichen Sie uns unter folgender Adresse und einer neuen Telefonnummer:

Peter-Behrens-Platz 10, 4020 Linz
Neue Telefonnummer: +43 677 6116 2243

Anfang Februar besuchen uns die Mitglieder unseres Vorstands, der Vollversammlung und unseres Fachbeirats (entscheidet über die Sei-So-Frei-Projekte). Schauen auch Sie gerne einmal bei uns vorbei!

Das Sei-So-Frei-Büro befindet sich in der Tabakfabrik Linz, Haus CASABLANCA, Stiege/ Lift B oder C, 2. Stock, links den Gang entlang, dann rechts. Wir sind Teil der Räumlichkei- ten von „Strada del Startup“/factory300 und öffentlich mit den Buslinien 12 und 25 (Halte- stelle Parkbad), 26 (Haltestelle Lüftenegger- straße) und 27 (Haltestelle Lederergasse) erreichbar. Im Innenhof stehen einige wenige Parkplätze für Kurzparker•innen zur Verfü- gung. Gebührenfreie und gebührenpflichtige Kurzparkzonen sowie gebührenpflichtige Tiefgaragen gibt es in der Umgebung.

Impressum: Herausgeberin: Mag.ª (FH) Magdalena Glasner, Peter-Behrens-Platz 10, 4020 Linz | Medieninhaber & Verleger: Sei So Frei OÖ, Peter-Behrens-Platz 10, 4020 Linz, +43 677 6116 2243 | Redaktion: Mag.ª (FH) Magdalena Glasner, Mag.ª Ruth Lummerstorfer, Martin Berndorfer, MA; Peter-Behrens-Platz 10, 4020 Linz | Konzept & Umsetzung: Q2 Werbeagentur GmbH, 4600 Wels, qzwei.com; Mag.ª Johanna Fellner, BSc & Mag.ª Jacqueline Steinhuber (Text), Michael Fraungruber (Grafik) | Hersteller: HS Druck GmbH | Herstellungsort: HS Druck GmbH, 4921 Hohenzell bei Ried i. L. | Information zur Offenlegung lt. § 25 Mediengesetz: www.seisofrei-ooe.at/impressum | Sämtliche Fotos (wenn nicht anders angegeben): © Sei So Frei OÖ | Sponsoring.Mail: Sei So Frei 1/2026 | Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens. HS Druck GmbH • ÖUWZ 893



Österreichische Post AG
SM 17Z041017 N

SEI SO FREI. Die entwicklungspolitische Organisation der
Katholischen Männerbewegung in Oberösterreich
Peter-Behrens-Platz 10, 4020 Linz

Retouren: Sei So Frei OÖ, Peter-Behrens-Platz 10, 4020 Linz

Holzsparöfen verbessern die Lebensqualität im Hochland von Guatemala massiv und nachhaltig.



Jede Spende bringt eine Familie ein Stück näher an den Traum vom eigenen Holzsparöfen: Damit lassen sich zusätzlich zum Rohstoffverbrauch auch gesundheitliche Belastungen und der Zeitaufwand beim Kochen dauerhaft reduzieren. Obendrein speichert der Ofen Wärme für die kalten Nächte auf rund 2.000 m Seehöhe.

Ihre Spende zählt!



Für Banking-App

HYPO
OBERÖSTERREICH

ZAHLUNGSANWEISUNG
AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

EmpfängerIn Name/Firma Sei So Frei. Katholische Männerbewegung in 00	
IBANEmpfängerIn AT30 5400 0000 0069 1733	
BIC(SWIFT-Code) der Empfängerbank OBLAAT2L	Betrag EUR
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name und Anschrift 82614	
Verwendungszweck 82614 - Meine Spende für Guatemala	
Bei Telebanking bitte folgende Nummer angeben: 82614	
Für die steuerliche Absetzbarkeit Ihrer Spende unter Reg.Nr. SO-1318 geben Sie uns bitte einmalig Ihren Namen (lt. Meldezettel) und Ihr Geburtsdatum bekannt.	
Herzlichen Dank!	
IBANKontoinhaberIn/AuftraggeberIn	

AT **HYPO**
OBERÖSTERREICH

ZAHLUNGSANWEISUNG

EmpfängerIn Name/Firma Sei So Frei. Katholische Männerbewegung in 00	
IBANEmpfängerIn AT30 5400 0000 0069 1733	
BIC(SWIFT-Code) der Empfängerbank OBLAAT2L	Kann bei Zahlungen innerhalb EU/EWR entfallen
Betrag EUR	
Prüfziffer	
Verwendungszweck wird bei ausgefüllter Zahlungsreferenz nicht an EmpfängerIn weitergeleitet 82614 - Meine Spende für Guatemala	
Name: Adresse: Geb.datum:	
IBANKontoinhaberIn/AuftraggeberIn	
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma	
Unterschrift Zeichnungsberechtigter	
Betrag 30 +	
Beleg +	